

**FOTOREPORTAGE: DIRK PRAUTZSCH FORMT KUNST AUS BANDEROLEN - EINE WELTWEIT EINZIGARTIGE TÄTIGKEIT**


Ein Fettfleck wäre nach Hunderten Stunden Arbeit fatal – deswegen trägt Dirk Prautzsch Stoffhandschuhe, wenn er an seinen Collagen arbeitet. Fertige Werke sind im Hintergrund zu erkennen. FOTOS: BJÖRN HAKE

## Der Zigarrenkünstler

Dirk Prautzsch gestaltet seine Werke aus den Banderolen von Tabakprodukten



Banderolen – auch Bauchbinden genannt – zieren fast jede Zigarre. Meist sind sie kunstvoll gestaltet.

**Eine qualmende Zigarre – das steht für Genuss. Sicher auch für Luxus und Überfluss. Das Ästhetische, Genusssträchtige, Elitäre des besonderen Tabakprodukts fließt entsprechend ganz selbstverständlich mit ein in die Kunst, die Dirk Prautzsch schafft. Denn er nutzt das, was die Zigarre zusammenhält.**

VON TINA HAYESSEN

Die Pinzette schiebt das wenige Millimeter breite Objekt behutsam an seinen Bestimmungsort – sie liegt in der Hand von Dirk Prautzsch. Dabei trägt er weiße Stoffhandschuhe. Wären sie aus Plastik, die Parallele zu einem Chirurgen bei der Operation wäre noch auffälliger. Es ist ein Kopf, mit dem Prautzsch beschäftigt ist. Genauer gesagt ein Cohibakopf, das Markenzeichen eines kubanischen Zigarrenherstellers. In diesem Fall ist der Kopf aus Papier gefertigt – aus recht besonderem.

Der Werkstoff von Dirk Prautzsch ist das, was sich Zigarrenbänderle nennt. Der winzige Papierring also, den ein besonderes Tabakprodukt trägt, bevor ein Genießer es in Rauch aufgehen lässt. Hunderte dieser Bänderolen, Tausende Schnipsel sogar, hat er schon verarbeitet. Prautzsch ist Künstler, der weltweit einzige Künstler der sich mit diesem speziellen Material auseinandersetzt – zumindest weiß er von keinem anderen.

„Ich kann nicht alles selbst rauchen“, stellt der Bänderolen-Künstler klar. Zwar sei er – selbstverständlich – ausgewiesener Zigarrenfreund, doch die Bänderolen, die sich links und rechts seines Werkstoffs in Tüten und Kästchen gedulden, bis sie zum Einsatz kommen, stammen nicht allein aus dem eigenen Gebrauch. Das könnte nicht nur des Künstlers Körper nicht verkraften, es käme mit Preisen von 50 Euro pro Zigarre und mehreren Hundert Bänderolen pro Collage auch ziemlich teuer. Doch in den zwölf Jahren, die sich der Sottrumer nun schon mit der Technik beschäftigt, hat er etliche Kontakte geknüpft. Das ist natürlich auch wichtig, um die Bilder zu verkaufen. Seit zwei Jahren ist der frühere Mitarbeiter im pharmazeutischen Außenamt jetzt selbstständig mit seiner Kunst. Er trifft Freunde von guten Zigarren in Vereinen, bei Messen und auch mal zufällig im Flugzeug.

„Die Klientel ist natürlich vermögend“, sagt Prautzsch über seine Kunden, beziehungsweise die Gruppe derer, die sich für Tabak so begeistern können, dass sie das Vielfache von dem ausgeben, was der durchschnittliche Zigarettenraucher verpuffen lässt. Wobei er betont, dass es neben dem typischen Bild vom (neu-)reichen Zigarrenraucher auch jene Genießer gibt, die zwar bescheidene Mittel haben, aber für eine gute Zigarre am Feiertag auch mal einige Zeit sparen. „Es gibt auch von meinen Collagen preiswertere Drucke“, versichert Prautzsch. Dass die Originale nicht ganz günstig sind, erklärt sich schon durch den Arbeitsaufwand. „Dreieinhalb Monate habe ich daran gegessen. 320 bis 350 Arbeitsstunden vielleicht“, sagt Prautzsch die Augenbrauen hebend und zeigt auf eine der gerahmten Collagen in seinem Arbeitszimmer. Dann deutet er auf sein aktuelles Werk und bemerkt: „Ein Fettfleck

wäre der Supergau.“ Neben dem breiten Werkstoff und vielen fertigen Stücken gibt es hier so einiges, das nach dem typischen Zigarrendunstkreis aussieht: schwere, braune Ledersessel, ein altes Radio mit dicken Drehknöpfen sowie einige Flaschen ausgesuchten Whiskys und Gins.

Aus dem Rahmen fällt dagegen die „flinke Flasche“ eines bekannten Klebherstellers. Bastelkleber, gehört der nicht eher in ein Kinderzimmer? „Ich habe bestimmt 25 verschiedene Kleber“, gibt Prautzsch zu bedenken. Und ja, die ganz einfache Version sei für einige Aufgaben optimal. Bei anderen ist der Stoff wiederum zu aggressiv, greift die Farbe der Bänderole an oder verwischt das Ergebnis. „Das ist mein Geheimnis“, enttäuscht der Sottrumer Neugierige, die wissen wollen, was er bei besonders kniffligen Fällen aufträgt. Schließlich stehen jahrelange Versuche hinter den erarbeiteten Techniken und Werkstoffen. „Das lief bei mir alles autodidaktisch“, hält Prautzsch fest. Logisch, wenn man allein auf seinem Gebiet ist.

„Ich schätze das Kulturgut Zigarre“, erklärt Prautzsch in aller Kürze die Nähe zur Bänderolen-Kunst. Die vorrevolutionäre Zeit in Kuba, die habe schon viel Besonderes hervorgebracht, versichert er. Damit meint der Zigarrenliebhaber nicht nur die handgearbeiteten Tabakprodukte, sondern auch künstlerische und kulturelle Aspekte. „Die Zigarrendreher gehörten zu den gebildetsten Menschen überhaupt“, sagt Prautzsch. Denn während die fleißigen Handwerker ihrer noblen Arbeit nachgingen, las traditionsgemäß jemand vor.

So fanden große Autoren wie Jules Verne, Alexandre Dumas und William Shakespeare Einzug in Kubas Zigarrenmanufakturen. Das spiegelt sich auch in den Namen einiger Marken wieder: Montecristo zum Beispiel. Der fast gleichnamige Romanheld ist sogar auf einer Lithografie zu sehen. Das ist der zweite von Prautzsch viel genutzten Werkstoffen. Mit Lithografien, also kunstvollen Abbildungen im Steindruckverfahren, wurden und werden Zigarrenkisten verziert. Im Gegensatz zu den Bänderolen gibt es bei den Lithografien einen von wenigen, aber reichen Sammlern umkämpften Markt. Und hier investiert Prautzsch eine Menge Geld, wie er festhält. Mit Werken, die insgesamt einen Wert im sechsstelligen Bereich haben, sei er einer der kleineren Fische im See der Liebhaber.

So kunstvoll die Kisten früher waren – und zum Teil heute noch sind – nicht alles an der Zigarre ist nun noch ästhetisch, ärgert sich der Künstler. „Die gehen gar nicht“, schüttelt er den Kopf, wenn man ihn auf die dicken Warnhinweise auf allen Tabakprodukten anspricht. Die Vorstellung, irgendwann könnten in Deutschland, wie schon anderswo, Schockbilder die Kisten besudeln, gefällt Prautzsch so gar nicht. „Da bleibt der Genuss dann völlig auf der Strecke.“



Etliche Bänderolen und weitere zigarrenbezogene Papierstücke warten auf ihren Einsatz.



Millimeterarbeit: Die Schnipsel, die Dirk Prautzsch für seine Kunst verwendet, sind oftmals dünner als ein Streichholz.



Dirk Prautzsch schätzt nicht nur die Bänderolen der Zigarren – natürlich genießt er auch den Tabak selbst.



Schimmernd, allerdings schwierig zu erkennen: Der Werkstoff von Dirk Prautzsch ist schön aber empfindlich.



Mit zwei Pinzettten arbeitet der Künstler an besonders kniffligen Teilen des Werks.